

KARL ARNDT UND BERND MOELLER

Albrecht Dürers »Vier Apostel«.

Eine kirchen- und kunsthistorische Untersuchung

Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen: I, Philologisch-Historische Klasse; 2003,4. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 2003. 90 S., Abb. – Auch als Buch erschienen: Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, Bd. 202. Gütersloh, Gütersloher Verlagshaus 2003. 96 S. 1 farb. und 22 sw Abb., E 14,95. ISBN 3-579-01761-6

Die beiden Tafeln in der Alten Pinakothek, die seit jeher im Zentrum der Dürer-Forschung wie auch -Verehrung standen, durften spätestens 1998, als man sie anlässlich der Dürer-Ausstellung erneut gründlich untersuchte (s. *Albrecht Dürer. Die Gemälde der Alten Pinakothek*, hg. von den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen München, Heidelberg 1998, S. 478-559), als erschöpfend erforscht gelten. Die Gemeinschaftsarbeit von Karl Arndt und Bernd Moeller widerlegt dies in einem entscheidenden Punkt auf unpräzise Weise. Wie Kunsthistoriker und Theologe hier zeigen, sind die schon von Kurfürst Maximilian I. verschmähten Texte – der Witelbacher ließ sie 1627 absägen und den Kopien der Gemälde anfügen, mit denen er die Stadt Nürnberg abfand; erst 1921 vereinte man die Originale wieder mit ihren Inschriften (Katalog 1998, S. 536f.; vgl. S. 31, Anm. 97) –, die Schlüssel zu einem neuen Verständnis der sog. »Vier Apostel«. Die überraschende Schlußfolgerung aus ihrer Untersuchung lautet, daß es Dürer »weniger um die Textautoren als um die Texte« selbst ging (S. 35, Anm. 118). Mit anderen Worten: Die monumentalisierten Autoren stellen das ihnen zuzuordnende Zitat vor, sind gleichsam Personifikationen des Wortes Gottes. Dürer als Bildprediger? Aus dem Blickwinkel der ikonographischen Tradition möchte man darüber hinaus fragen, ob unter solchen Umständen die »Vier Apostel« nicht auch eine »evangelische« Analogie oder Weiterbildung von Darstellungen der Kirchenväter auf Retabeln darstellen.

Die Deutung von Moeller und Arndt wirft erneut die Frage nach dem theologischen Hintergrund und dem religionspolitischen Anlaß für die Stiftung des Künstlers auf. Die Parallelen der Texte zu Luthers nach dem 30. Juli 1525 veröffentlichten Sermon *Eyn Predigt und warnung, sich zu hüten für falschen Propheten* erkannte schon Martin Schawe (S. 36, Anm. 128). Bereits der mit Dürer bekannte Nürnberger Ratsschreiber Lazarus Spengler hatte in einem Brief an Dorothea Mock zwei der vier Bibelzitate verwendet (ebd.), und im September 1526, also zur Zeit der Fertigstellung der Tafeln, erschien anonym Spenglers Schrift *Eyn Christenlicher Ratschlag und Unterrichtung / Welcher gestalt sich alle Christenliche personen von / Oberrn unnd unterthanen halten sollen* (S. 46f.), in der gefordert wurde, daß das Wort Gottes (in) Nürnberg regieren solle. Das freundschaftliche Verhältnis von Dürer und Spengler, das in einem eigenen Exkurs im Anhang (warum dort ?) beleuchtet wird, läßt es als durchaus wahrscheinlich erscheinen, daß Spengler am Programm der Apostel mitwirkte. Die Plausibilität dieser These hat zuletzt auch Berndt Hamm in einer eigenen Studie über die jahrzehntelange Bekanntschaft der beiden im Kreise der Nürnberger Humanisten unterstrichen und vor diesem Hintergrund die Darstellung von Petrus und Paulus als Verkörperungen von weltlicher und geistlicher Macht gedeutet: *Lazarus Spengler (1479-1534). Der Nürnberger Ratsschreiber im Spannungsfeld*

von Humanismus und Reformation, Politik und Glaube, Tübingen 2004 (Spätmittelalter und Reformation; N. R., 25), S. 73-117.

Es ist ein Verdienst von Moeller und Arndt, das politische Selbstbewußtsein Dürers als Mitgestalter der Geschehnisse seiner Stadt in »ferlichen Zeiten« für die Interpretation der Apostel Tafeln fruchtbar gemacht zu haben. Dürer zählte zu den »Genannten des größeren Rates« und gehörte damit der bürgerlichen Elite an, die eine entscheidende Rolle in der Rechtspflege Nürnbergs spielte. Dieses Gremium nahm auch an den Disputationen der Religionsparteien im März 1525 teil, die zum Votum der Bürgerschaft für den evangelischen Glauben führten. Die Verhandlungen fanden anscheinend nicht in dem Saal statt, wo nachmals das Diptychon seinen Platz fand, der nicht mehr sicher rekonstruierbaren Oberen Regimentsstube (S. 10), aber doch wohl im gleichen Gebäude. Vor diesem Hintergrund bringen die Autoren Dürers Absichten zunächst auf die Formel »Bekenntnis – Gedächtnis – Vermächtnis« (S. 43), um zu erläutern, daß es Dürer in dieser frühen Phase der Reformation noch nicht um eine Stellungnahme als Lutheraner gehen konnte, vielmehr wollte er »die politische Linie des Rates bekräftigen« (S. 45) und ihm, durchaus in der Tradition der Gerechtigkeitsdarstellungen in mittelalter-

lichen Rathhäusern, die göttliche Justiz vor Augen führen. Als Beleg dafür kann auch die Inschrift mit dem Paulus-Zitat nach 2. Tim. 3,1-7 dienen, das an die »letzten zeiten« erinnert und die Menschen zur Besserung mahnt. Die viel diskutierte Memorialfunktion der Apostel-Bilder für Dürer selbst, wie sie aus dem Begleitschreiben des Malers an die Stadt hervorgeht, bewerten Arndt und Moeller aber vor dem Hintergrund des Aufstellungsortes nicht religiös, sondern verstehen sie im Sinne eines Gedenkens an den – ja mit nicht geringem Selbstbewußtsein ausgestatteten – Künstler Albrecht Dürer (S. 52). Trotz seines Bekenntnisses zum »Wort« in den Inschriften, malte er ja die »Vier Apostel«. So können diese als Ganzes immer noch als Stellungnahme für die »Unverzichtbarkeit religiöser Malerei« im Zeitalter der Bilderstürme verstanden werden (S. 54-58).

Die Kapitel zur Werkgenese, ein ausführliches Register und Abdrucke der zentralen Quellen komplettieren die Studie zur Monographie. Es ist zu hoffen, daß sie an dem für Kunsthistoriker eher abgelegenen Publikationsort ihrem Erkenntniswert angemessen wahrgenommen wird.

Esther Wipfler

Geplante Veranstaltungen

Stadtumbau in Mittel- und Kleinstädten

Internationale Städtetagung der Arbeitsgemeinschaft »Die Alte Stadt«, Freiberg/Sachsen, Alte Mensa (Petersstr. 5), 21.-24. April 2005. Informationen: *Arbeitsgemeinschaft Die alte Stadt*, Postfach 100355, 73726 Esslingen, Tel. 0711/3512-3242, Fax -2418. Anmeldeschluß: 18. April.

Pariser Künstlerwerkstätten und der französische Hof als Drehscheibe des internationalen künstlerischen Austauschs im 1. Drittel des 16. Jh.s

Internat. Kolloquium im Städelschen Kunstinstitut, 10.-12. Juni 2005 (Gartensaal, Eingang Dürerstr. 2). Das Programm finden Sie auf der Homepage des Instituts: www.staedelmuseum.de